

Archäologische Forschungen in Kerinci (Indonesien)

Bericht der ersten Kampagne, 2003

Dominik Bonatz

1. Einführung

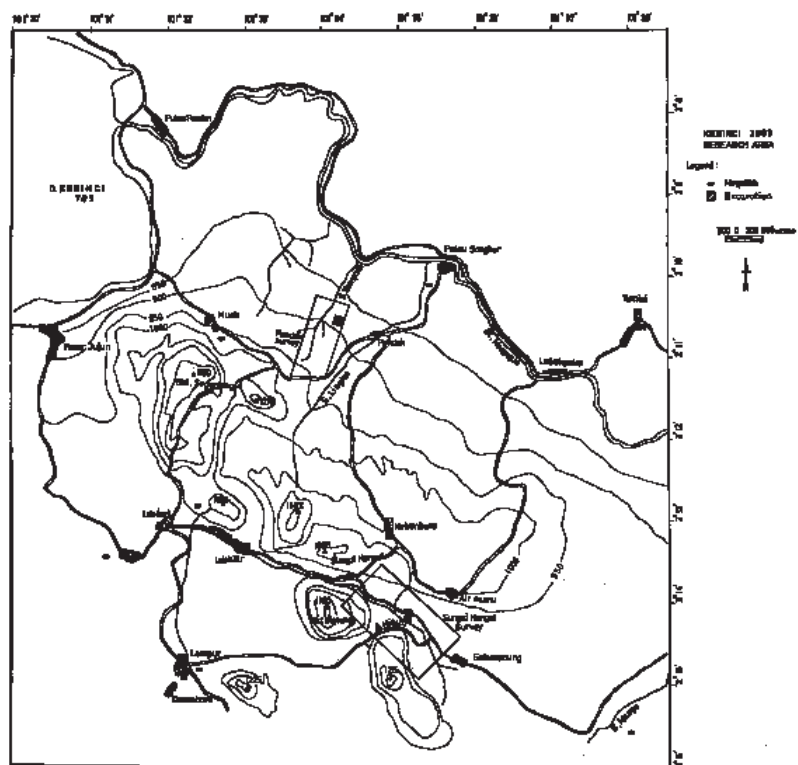
Nach zwei Voruntersuchungen im April 2002 und im März 2003 konnte die erste archäologische Forschungskampagne in Kerinci (Indonesien) wie geplant vom 3. August bis 25. September 2003 durchgeführt werden.¹ Das Projekt stand unter der Schirmherrschaft der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschung im Ausland (SLSA). Es wurde lizenziert durch LIPI, dem Indonesian Institute of Sciences. Die aktiv beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren: Ulrike Sommer (Archäologin, Universität Leipzig), Agus Widiatmoko (Archäologe, Suaka Jambi), Dwi Yani Yuniawati (Archäologin, Puslit Jakarta), Wolfgang Marschall (Ethnologe, Universität Bern), Mai Lin Tjoa-Bonatz (Keramikbearbeiterin, Freiburg), Bettine Loogman (Studentin, Universität Leiden), Listyani (Zeichnerin, Suaka Jambi), Mukhalim (Kartograf, Suaka Jambi), Depati Alimin (Board of Tourism, Sungai Penuh) und zahlreiche freundliche Helfer aus den Orten Lempur, Sungai Hangat und Pondok.

Das Forschungsgebiet liegt südlich des Kerinci-Sees am Rande einer von Vulkanen umgebenen Hochebene im Westen Sumatras (Abb. 1). Die Ziele der archäologischen Forschung in diesem Gebiet konnten gemäss der Erkenntnisse aus den beiden Voruntersuchungen wie folgt formuliert werden:

- Die Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte und -struktur Kerincis.
- Der archäologische Nachweis für Handelsbeziehungen zwischen dem Hochland von Kerinci und dem Tiefland von Jambi, namentlich dem Seehandelsreich von Srivijaya und Malayu im 7. bis 14. Jahrhundert.

¹ Die Ergebnisse der Voruntersuchungen sind im SLSA-Jahresbericht 2002 (Bonatz 2002: 133–144) zusammengefasst. Der Bericht beinhaltet auch eine Skizze der historischen Geografie sowie bisherigen archäologischen Forschung in der Region Kerinci.

Abb. 1 Karte des Forschungsgebietes.





2



3

- Die Erschliessung einer für die Region repräsentativen Stratigrafie und Erstellung einer relativen Chronologie anhand der Keramik-Typologie.
- Die Erforschung des zeitlichen und kulturellen Kontextes der so genannten Megalithkultur von Kerinci.

Bei den gemäss dieser Fragestellung durchgeführten Untersuchungen mussten eine Reihe regionaler Schwierigkeiten berücksichtigt werden. Dazu zählen die Unwegsamkeit einer tropischen Landschaft, die mangelnde Infrastruktur und das Fehlen grösserer archäologischer Fundplätze, die das intensive Forschen an einem Ort möglich gemacht hätten. Stattdessen wurde ein multilokales Vorgehen gewählt, das vier Forschungsbereiche umfasste (Abb. 1):

1. Die archäologische Grabung in Sungai Hangat im Flusstal des Air Hitam.
2. Den archäologischen Survey in der Umgebung von Sungai Hangat.
3. Die archäologische Grabung an der Stelle des Megalithen von Pondok.
4. Den archäologischen Survey in der Umgebung des Megalithen von Pondok.

2. Die Ausgrabung in Sungai Hangat

Die Ausgrabung Sungai Hangat liegt im Flusstal des Air Hitam etwa 1 km östlich des Dorfes Sungai Hangat (Abb. 1–2). Der Name Sungai Hangat leitet sich von einem Bach ab, der nahe der Ausgrabung in den Air Hitam mündet. Sungai Hangat heisst so viel wie «warmer Fluss». 1995 wurde an dieser Stelle ein Schulgebäude errichtet. In dem Garten der Schule, der zum Anbau von Chili genutzt wurde, befindet sich das Grabungsgelände (Abb. 3). Es wird nach Süden von der Gartenmauer begrenzt, jenseits derer das Gelände um gut 2 m zu dem weitere 15 m entfernt liegenden Fluss abfällt. Wie Erdbohrungen am Abhang ergaben, grenzte der Fluss einst unmittelbar an den Siedlungsplatz. Gemäss lokalen Berichten war ein Erdbeben in der Mitte oder auch erst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dafür verantwortlich, dass der Fluss stark zurückgegangen ist. Das Verschwinden beziehungsweise Verlagern zahlreicher Siedlungen im Talbereich mag mit dem Rückgang des Wassers unmittelbar zusammenhängen (siehe auch Survey-Bericht). Einzelne Bewohner der Umgebung erinnern sich, dass der Platz früher Pelayang² hiess und eine wichtige Furt war. Von einer älteren Siedlung an dieser Stelle ist jedoch nichts bekannt. Nichtsdestoweniger sprach bereits im Vorfeld der Ausgrabungen die grosse Zahl der Keramikscherben an der Oberfläche für einen intensiv genutzten Siedlungsplatz. Auch die geografische Lage erschien als bedeutsam, da der Ort an der Schnittstelle der Verkehrswege zwischen der Ebene von Lempur im Süden, dem Kerinci-See im Norden sowie der Hauptroute in das Tiefland von Jambi entlang dem Batang Merangin im Osten liegt.

² Der Ortsnamen als «Absender» im Indonesischen übersetzt, könnte ein Hinweis auf einen zentralen Kommunikations- und Handelsstützpunkt sein.

Abb. 2 Blick auf das Tal des Air Hitam mit dem Grabungsgelände in Sungai Hangat.

Abb. 3 Das Grabungsgelände in Sungai Hangat.

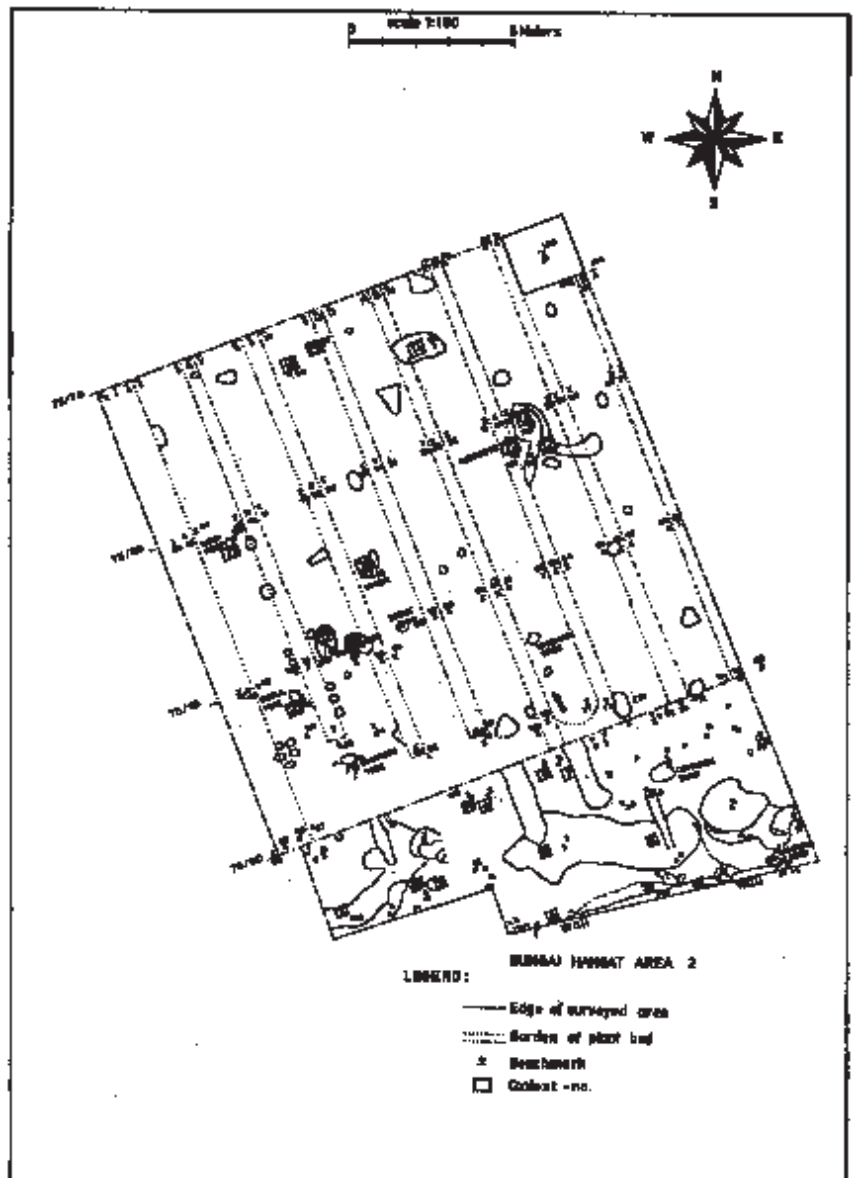
Abb. 4 Sungai Hangat: Plan von Area 2.

Grabungsverlauf und Befunde

Zur topografischen Aufnahme der Ausgrabung wurde ein flächendeckendes Gitter über das 1500 m² grosse Gelände gelegt. Die Koordinaten des Gitternetzes wurden in 1-m-Abständen gesetzt und eingemessen. Sie sollten später eine detaillierte Dokumentation der Fundverteilung erlauben. Nach Beseitigung der Chilipflanzungen wurden die Oberfläche systematisch nach Funden abgesammelt und die Funde in 5-m²-Abschnitte getrennt.

Vor Beginn der eigentlichen Ausgrabung wurden mit einem Bohrstock systematisch Bodenproben bis zu einer Tiefe von 80 cm entnommen. Diese liessen eine im gesamten Gelände gleichmässige Schichtenfolge erkennen. Nach einer maximal 40 cm dicken, bräunlich-schwarzen Humusschicht folgt bereits der gewachsene Boden, bestehend aus fast reinem Schluff mit einem starken Tuffanteil. Eine 2,50 m tiefe Testgrabung im Planquadrat 75/70 (Abb. 4) bestätigte das Fehlen tiefer reichender Kulturschichten. Die Hoffnung auf tiefere und gegeneinander stratigrafisch abzugrenzende Kulturschichten hat sich somit nicht erfüllt.

Allgemein scheint die Aussicht, im Gebiet von Kerinci jemals eine stratigrafische Grabung durchführen zu können, stark gesunken. Die für Ausgrabungen zugänglichen Bereiche werden als Baumplantagen (zurzeit Zimt, Kaffee) oder Felder (zurzeit Reis, Ingwer, Chili) genutzt. Falls im Laufe der Besiedlung Kulturschichten entstanden, sind



sie durch die Kultivierung tiefgründig gestört, sodass in der Regel nur die in der letzten Phase der Bestellung angelegte Humusschicht ansteht, die allerdings Funde aus sehr viel früheren Nutzungsphasen enthalten kann. Sungai Hangat ist hierfür exemplarisch. Zur Anlage des Chilifeldes wurde hier eine frühere Bambuspflanzung gerodet, danach die Erde tiefgründig, bis auf den gewachsenen Boden oder darunter umgegraben und zu den für die Chilipflanzung notwendigen Reihen aufgehäuft. Das im Boden befindliche archäologische Material wurde auf diese Weise deutlich vermischt, auch wenn es aus unterschiedlichen Perioden stammt.

In den Planquadraten 75/75 bis 75/95 wurde eine Flächengrabung durchgeführt, mit der ungefähr ein Viertel der Gesamtfläche des vermessenen Areals archäologisch freigelegt wurde (Abb. 4). Die Oberfläche des gewachsenen Bodens zeigt hier zahlreiche tiefer in den Boden reichende Störungen, die grösstenteils durch jüngere Pflanzungen hervorgerufen wurden. Spuren einer früheren Bebauung wie Pfostenlöcher oder Entwässerungsgräben konnten nirgends ausgemacht werden. Nahe der Mauer im Süden des Areals traten jedoch mehrere Gruben zu Tage, die offensichtlich älteren Datums sind und zahlreiches Fundmaterial enthielten, welches hier einst als Abfall entsorgt wurde.

Keramik

Das Fundmaterial in der tiefgründig gestörten Humusschicht von Sungai Hangat war jedoch sehr zahlreich und verspricht, insbesondere was die Auswertung der Keramik betrifft, wichtige Aussagen zur Entwicklung der materiellen Kultur in Kerinci. Ein Grossteil der Keramik dürfte während der Besiedlung des Ortes im 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert benutzt worden sein. Aus Berichten von Kolonialbeamten geht hervor, dass bereits im frühen 19. Jahrhundert der Handel mit Keramik die Erwerbstätigkeit in den Dörfern bereicherte (Kathirithamby-Wells 1986: 67). In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist die keramische Produktion in Kerinci jedoch fast völlig zum Erliegen gekommen. Die Keramik von Sungai Hangat steht somit am Ende der keramischen Tradition in dieser Region. Sie ist ein wichtiger Ausgangspunkt für alle typologischen Betrachtungen zur lokalen Keramikentwicklung, für die es bislang keine

Abb. 5 Sungai Hangat: Offene und geschlossene Gefässe.

Abb. 6 Sungai Hangat: Fusschalen.

Abb. 7 Sungai Hangat: Fusschale.

Abb. 8 Die Herstellung eines Gefässes in Treibtechnik.



Abb. 5

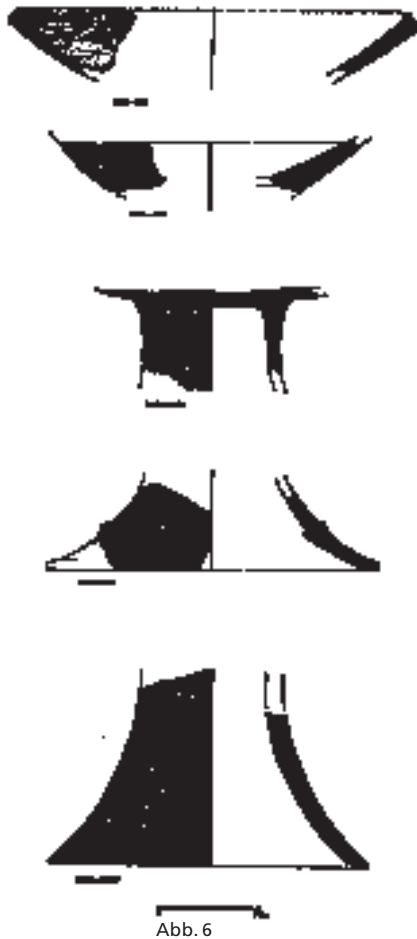


Abb. 6

Grundlage gibt. Van der Hoop zum Beispiel bezeichnet in seiner Publikation der archäologischen Funde aus Kerinci die grob gemagerte und «cord-marked» verzierte lokale Ware als «neolithisch», ohne dafür Argumente zu liefern (Hoop 1940: 202). Wie jedoch die Funde aus Sungai Hangat belegen, reicht diese Ware bis in die jüngste Phase der keramischen Entwicklung. Es lässt sich daran kein Bruch zwischen «prähistorischer» und «historischer» Zeit festmachen.

Insgesamt wurden in Sungai Hangat Scherben im Gewicht von 78 kg eingesammelt und ergraben, davon 2694 Scherben (Randfragmente, Böden, Henkel, Deckel, Füsse, verzierte Bauchscherben) inventarisiert und in eine Datenbank eingegeben. Besonders gut erhalten ist das Material aus den Gruben. Hier fanden sich vollständige Ränder und Böden. Das Repertoire der lokal gefertigten Keramik lässt sich somit verhältnismässig gut rekonstruieren (Abb. 5). Es umfasst Gefässe zur Nahrungszubereitung und -aufnahme sowie kleinere Vorratsgefässe, also insgesamt das für einen Wohnhaushalt typische Repertoire. Eine Besonderheit des Ortes sind flache Schalen auf hohem zylindrischen Fuss (Abb. 6). Der Scherben ist nur gering gemagert, hoch gebrannt, sowie auf der Tellerinnenfläche und dem Fuss glänzend schwarz oder hellbraun poliert. Runde und eckige Ritzverzierungen bilden auf dem unteren Teil des Fusses, am Rand der Telleraussenfläche oder beim Übergang zum Fuss horizontal laufende Bänder oder in einen Tonwulst eingravierte Zickzack-Linien. Es fand sich eine grosse Zahl an Rand- und Fussfragmenten dieses Typs, aber nur sehr wenige Fehlbrände, weshalb der Ort als zentraler Handelsplatz dieser Ware nicht aber als Produktionsstätte anzusehen ist. In einem Haushalt nahe von Sungai Hangat konnte ein komplett erhaltenes Stück fotografiert werden, das sich bereits seit drei oder vier Generationen im Familienbesitz befindet (Abb. 7). Fusschalen haben im Inselarchipel eine lange Tradition. Sie wurden auf Java in Gräbern des 2. bis 5. Jahrhunderts gefunden.³ Wahrscheinlich benutzte man sie, um Betel darzureichen oder Harze wie Kampfer und Benzoin darauf zu verbrennen. Scherben mit organischen Brandresten sollen in Deutschland analysiert werden.

Wie die Fusschalen ist auch der Rest der lokalen Keramik handgefertigt, der Ton jedoch stärker gemagert und die Oberfläche nur geglättet. Die Farbe des Tons ist entweder bräunlich-schwarz oder rötlich-orange. Eine niedrig gebrannte und besonders grob mit Glimmer, Schamott und Tuff gemagerte orange bis rötliche Ware tritt hier auch auf. Typisch für diese Ware sind Deckel mit dickem Knauf (vgl. Abb. 12). Die dazugehörigen Gefässe scheinen Kochtöpfe gewesen zu sein, die man auf schwere Dreifüsse aus Ton stellte. Die meisten Gefässe sind in Treibtechnik («paddle-and-anvil») hergestellt worden. Dem getriebenen Körper wurde der Rand angesetzt und dieser dann nachgedreht. In dem wohl einzigen Dorf der Region von Kerinci, Bunga Tanjung



7



8

³ Abbildungen zur Keramik von Anyer und Lipari in Soegondho 1995: 5, 13–14, fig. 70/71, fig. 58/59.

am Kerinci-See (Kecamatan Sitanjau Laut), in dem heute noch Keramik produziert wird, konnten wir die Anwendung dieser Technik dokumentieren (Abb. 8). Der «Schlagstock» («paddle»), dient dazu, die Gefässwandung von aussen zu formen und zu glätten, während der «Amboss» («anvil»), ein etwa faustgrosser Stein, im Inneren des Gefässes gegengehalten wird und somit sein Volumen formt. Mittels des «Schlagstocks» wird auch die Verzierung in Form von Strich-, Rautenmustern, Gitternetzen und Ähnlichem auf der Oberfläche angebracht. Entweder wird dazu ein Muster direkt in den «Schlagstock» eingeritzt oder er wird mit Schnüren beziehungsweise Fasern umwickelt, die nachher ein typisches, als «cord-marked» bezeichnetes Muster im Ton hinterlassen (vgl. Abb. 5). «paddle-» beziehungsweise «cord-marked» ist die häufigste Verzierung, die auf Scherben aus Sungai Hangat sowie den anderen Plätzen unserer archäologischen Forschung zu Tage trat.

Abb. 9 Sungai Hangat: Chinesische Importware.

Bei der Demonstration der Herstellung eines Gefässes in Bunga Tanjung am Kerinci-See wurden Bambusringe zur Formung des Gefässrandes verwendet. Die Ränder wurden angesetzt, der Verstrich ist deutlich zu erkennen. Die Verwendung von Bambusringen konnte auch an Randscherben aus der Grabung in Sungai Hangat beobachtet werden. Diese Ringe erklären das Vorkommen standardisierter Durchmesser der Gefässmündungen und scheinen eine zwar für Westsumatra bekannte, bislang aber nicht für Kerinci dokumentierte Besonderheit der Keramikherstellung gewesen zu sein (Soegondho 1995: 42–43, 48).

Chinesische Importkeramik ist in Sungai Hangat in auffallend grosser Stückzahl vertreten. Die meisten der gefundenen Fragmente stammen von kleinformatigeren Porzellan- oder Steinzeuggefässen aus der Song-Zeit (960–1270), wozu auch die

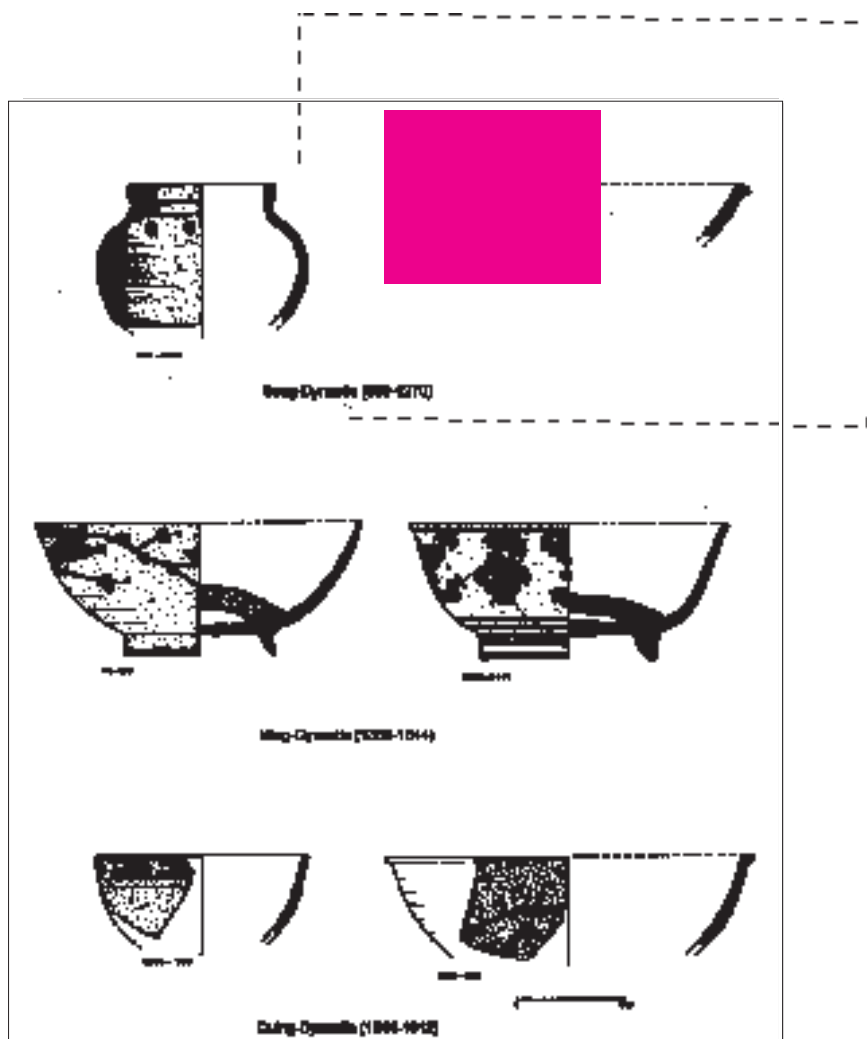


Abb. 10 Obsidian aus dem Kerinci-Gebiet.

Seladon- beziehungsweise Yüeh-Waren⁴ zählen, und der Zeit der Qing-Dynastie (1644–1912), vorrangig Gebrauchsporzellan des 19. bis 20. Jahrhunderts aus der südchinesischen Guandong-Provinz (Abb. 9). Daneben fanden sich Porzellan- und Steingutfragmente aus der Ming-Zeit (1368–1644). Es ist zweifelhaft, ob die Stücke der Song-Dynastie zu Datierungszwecken herangezogen werden dürfen. Die Wege, die chinesisches Porzellan zurückzulegen hatte, bevor es Kerinci erreichte, können sehr lang gewesen sein. Als kostbares Erbgut (*pusaka*) wurde und wird ein chinesisches Stück oft über Generationen in einem Haushalt gehütet. Damit dient zunächst allein das jüngere Material der Qing- beziehungsweise frühen holländischen Kolonialzeit zur Datierung des Fundplatzes in Sungai Hangat.⁵

Von den insgesamt 232 Importkeramikstücken können folgende datiert werden (bei 13 Fragmenten ist keine Datierung möglich): chinesische Keramik der Song-Dynastie (128), der Ming-Dynastie (11) und der Qing-Dynastie (76), zudem auch vier europäische Importfragmente.

Obsidian

Abschläge von Obsidian finden sich in der Region Kerinci an vielen Stellen und in grossen Mengen an der Oberfläche. Die Erinnerung an die artifizielle Nutzung von Obsidian ist jedoch gänzlich verloren gegangen. Symptomatisch hierfür ist die lokale Bezeichnung *batu langit*, «der vom Himmel gefallene Stein», also eine mythologische Erklärung für das Vorkommen von Obsidian.

Auch in Sungai Hangat fanden sich Obsidianartefakte (Abb. 10: SH03–497, SH03–229), wenngleich in relativ bescheidener Zahl. Insgesamt wurden 158 Artefakte



⁴ Die Bezeichnung Yüeh-Ware ist in der Literatur nicht eindeutig und meint entweder Ware aus dem Gebiet Hangchou oder Vor-Seladon-Steinzeug aus dem 9./10. Jahrhundert. In Indonesien wird hiermit allerdings generell das grün glasierte Steinzeug bezeichnet (McKinnon 1979: Anm. 2).

⁵ Den Niederländern gelingt es erst spät, gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Kerinci Fuss zu fassen. Die Umstrukturierung der dörflichen Organisation nach dem Vorbild der niederländischen Kolonialpolitik ist nicht vor dem Beginn des 20. Jahrhunderts vollzogen (Watson 1984: 16–32).

Abb. 10



Abb. 11 Blick über das Survey-Gebiet im Tal- und Hangbereich des Air Hitam.

11

ergraben, in eine Datenbank eingegeben und gegebenenfalls zeichnerisch und fotografisch dokumentiert. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Funde (79 Prozent) handelt es sich um Abschläge. Klingen sind mit drei Exemplaren so selten, dass es sich wohl um Zufallsprodukte handelt. Vier Kerne beziehungsweise Fragmente belegen eine wenn auch eingeschränkte Produktion vor Ort. Immerhin 26 Prozent der Funde weisen Rindenreste (Cortex) auf, was die lokale Herkunft des Rohmaterials unterstreicht. Das Material fand sich nicht in der Humusschicht, sondern auch in den oberen Bereichen des gewachsenen Bodens. Hierher gelangte es durch Gänge, die durch Wurzelwerk gebildet oder durch Insekten gegraben wurden. Dennoch ist das überwiegende Vorkommen der Obsidianartefakte in der unter der Humusschicht liegenden Zone ein interessantes Phänomen, das möglicherweise für ein älteres Datum dieser Artefaktgruppe spricht. Leider trägt es nicht unbedingt dazu bei, der Datierungsfrage von Obsidianartefakte in der Region von Kerinci zu präzisieren. In der wissenschaftlichen Literatur werden Obsidianartefakte bevorzugt als ein Relikt mesolithischer oder neolithischer Besiedlung zugeordnet (Wittkamp 1922: 345–350, Schnitger 1939: 133, Hoop 1940: 200–201, Bronson/Asnar 1975: 130), doch gibt es keinen Anhaltspunkt, wo das Ende einer neolithischen Tradition zeitlich anzusetzen ist. Die Typologie der Artefakte erlaubt jedenfalls keine chronologischen Aussagen. Mit Ausnahme eines Stückes aus Pondok (siehe dort) fehlen durchweg sekundäre Modifikationen, das heisst keines der Stückes ist formal als Werkzeug anzusprechen. Obsidian steht in Kerinci in grossen Mengen zur Verfügung, über den Rohstoff konnte wohl jeder Haushalt verfügen. Es entwickelte sich folglich keine durch die Knappheit der Ressource bedingte technische Spezialisierung. Stattdessen wurden die Abschläge offensichtlich nach Bedarf hergestellt, kurze Zeit benutzt und danach weggeworfen, wobei der geringe Trmmeranteil von 7,7 Prozent die manuelle Geschicklichkeit der Produzenten belegt. Dies erklärt das weit verbreitete Vorkommen von Obsidianabschlagen, sagt aber nichts über deren Alter aus.

Neben Obsidian spielen andere Rohmaterialien wie Karneol (9 Prozent) und andere Silikatgesteine (1,3 Prozent) nur eine marginale Rolle.

Kleinfunde

Die Kleinfunde aus Sungai Hangat sind Perlen aus Stein, Steinanhanger, Spielsteine, Messerklingen und Fragmente anderer Eisen- und Bronzegefasse, Spindeln aus gebranntem Ton, zwei verzierte Deckel von Betelnuss-Bechern aus Bronze, ein Glöckchen aus Silber. Es handelt sich um Privatgut und Werkzeug relativ wohlhabender Haushalte.

Abb. 12 Knaufdeckel aus Pondok, den Survey-Gebieten in Pondok und Sungai Hangat.

Knochenreste

Funde von Tierknochen sind äusserst rar in Sungai Hangat, sodass bedauerlicherweise keine Aussagen über Tierhaltung und Ernährung in der Siedlung gemacht werden können. Das Fehlen von Knochenresten hängt wie auch anderenorts in Kerinci mit der Natur der Böden zusammen, die stark wasserdurchlässig sind und extrem kalkarm, sodass das Knochenmaterial hierin in kürzester Zeit völlig zersetzt wird. Die wenigen Knochenreste aus Sungai Hangat gehören vermutlich zu Rindern oder Büffeln, müssen aber sehr rezenten Datums sein. Immerhin könnte der Fund von einem Hirschgeweih darauf hinweisen, dass dieses Tier gejagt wurde. Ein anderer bemerkenswerter Fund ist der Molar eines Elefanten. Elefanten waren in der Region früher sehr zahlreich, und gemäss einer lokalen Überlieferung war Pelayang (= Sungai Hangat) der Ort, an dem sie den Fluss überquerten.

3. Der Survey in Sungai Hangat

Begleitend zur Ausgrabung in Sungai Hangat, wurde im Talbereich des Air Hitam und entlang der das Tal flankierenden Berghänge ein archäologischer Survey durchgeführt (Abb. 1, 11). Ziel dieser Untersuchung war es, ein repräsentatives Siedlungsmuster für diesen Lebensbereich archäologisch zu dokumentieren und es als Vergleichsgrundlage für die Ergebnisse der Oberflächenbegehungen in anderen Siedlungsbereichen zu nutzen (vgl. Bericht Pondok-Survey). Die Oberflächenfunde sollen mit dem Material aus der Grabung in Sungai Hangat und anderen Bereichen der archäologischen Forschung in Kerinci unter chronologischen und typologischen Gesichtspunkten verglichen werden.

In dem ausgewählten Survey-Gebiet waren Begehungen fast ausschliesslich in den durch Felder oder Plantagen frei zugänglichen Zonen möglich. Der Feldbau fördert zudem archäologisches Material an die Oberfläche, das bequem erkannt und eingesammelt werden kann. In den anderen Zonen, die mit Gestrüpp überwuchert oder von Zimtwald bedeckt sind, ist das Auffinden archäologischen Materials wegen der dicken Laubschicht fast unmöglich. Bei der Kartierung der Survey-Ergebnisse sind deshalb drei Grössen zu berücksichtigen:

1. eine unbekannte Grösse der nicht begehbaren Fläche, 2. eine aussagekräftige Negativgrösse der Felder und Plantagen, auf denen sich kein archäologisches Material fand, 3. eine positive Grösse der Plätze mit archäologischen Oberflächenfunden (vgl. die Kartierung des Pondok-Surveys, Abb. 14).

Im Survey-Gebiet von Sungai Hangat konnten elf archäologische Fundplätze (Locus 1–11) lokalisiert werden. Sie demonstrieren eine Verteilung der Siedlungsaktivität im Talbereich unmittelbar entlang des ursprünglichen Flussverlaufes und auf den flussnahen Hanglagen (Abb. 11). Die Steilhänge waren offenbar unbesiedelt. Ob sich auf den Bergrücken Siedlungen befanden, konnte nicht erschlossen werden, da hier der dichte Bewuchs mit Bambus und Gestrüpp das Erkennen von archäologischen Spuren unmöglich machte.

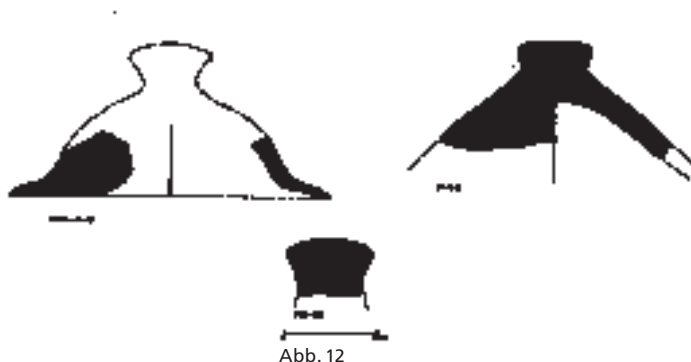


Abb. 12

Funde

Das an der Oberfläche aufgelesene Fundmaterial besteht grösstenteils aus Keramik, einzelnen Steingeräten (Obsidian) und Muschelfunden. Die Obsidianabschläge unterscheiden sich nicht grundlegend von den Funden aus der Ausgrabung in Sungai Hangat (Abb. 10: SS03-13-20, SS03-13-12). Bemerkenswert ist jedoch der Fund eines einzelnen Geröllsteingerätes aus Obsidian, das typologisch eindeutig dem als Hoabinian bezeichneten Komplex lithischer Industrien zuzuweisen ist (Abb. 10: SS03-4-9). Datierungen der mittlerweile an mehr als 18 Orten im südostasiatischen Raum dokumentieren «Hoabinian-Kultur» schwanken zwischen 20'000 und 2'000 vor heute (Glover 1977). Der Fund aus Kerinci ist der bislang einzige aus einer der Hochlandregionen Sumatras. Sein Alter ist unbestimmbar. Doch bietet er Anlass, in Zukunft nach weiteren, wenn möglich isolierten Plätzen der «Hoabinian-Kultur» in diesem Raum Ausschau zu halten.

Die Keramik aus dem Survey-Gebiet weist mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten mit dem Repertoire der Ausgrabung in Sungai Hangat auf. Hoch polierte schwarze Ware (zum Beispiel die Fusschalen) ist hier sehr selten, die grob gemagerte und nied-

Abb. 14 Karte des Survey-Gebietes und Grabungsgeländes in Pondok.

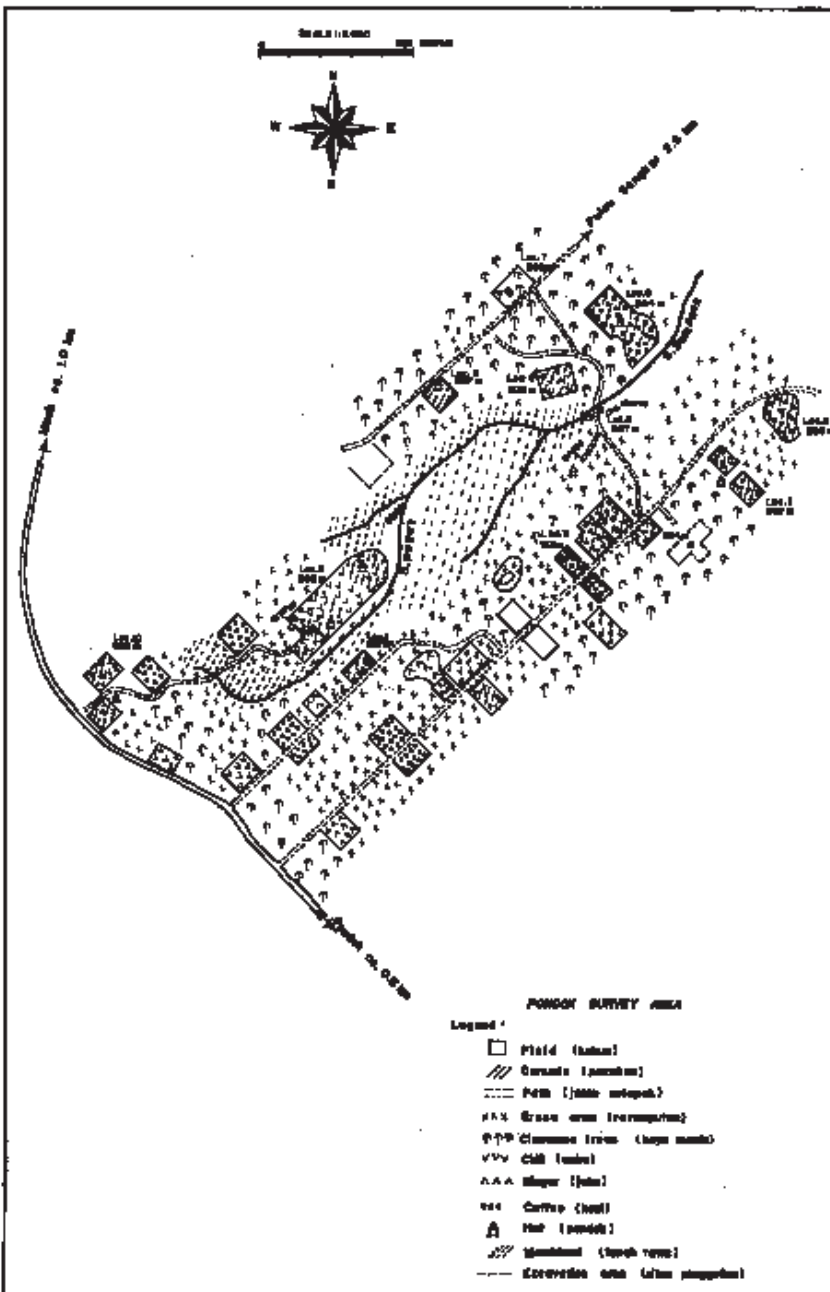


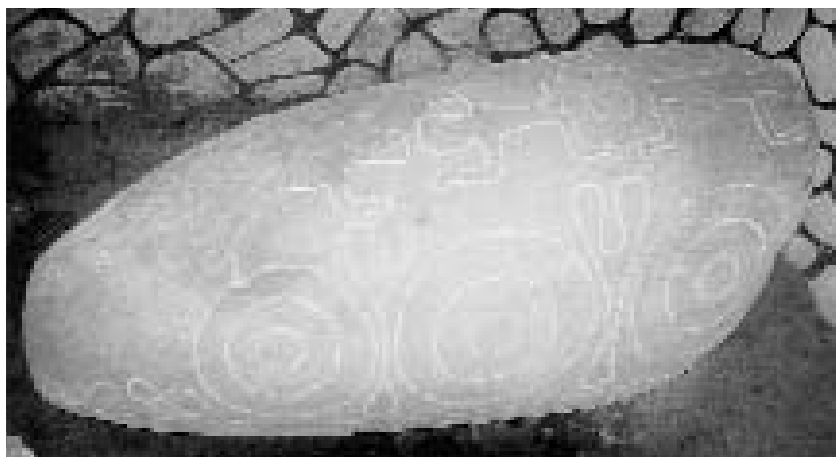
Abb. 13 Der Megalith in Pondok.

rig gebrannte Gebrauchsware ist dagegen häufig die gleiche. So fanden sich auch im Survey indikative Stücke wie die Knaufdeckel (Abb. 12: SS03–6–2). Zahlreich sind hier die schweren, an Elefantfüsse erinnernden Standfüsse aus sehr grob gemagertem Ton. Ihre Funktion ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, doch spricht vieles dafür, dass es sich um Dreifüsse zum Abstellen bauchiger Gefässe, wohl Kochtöpfe, handelt.⁶ Typisch für einzelne Fundplätze im Survey-Gebiet sind zudem Scherben dickwandiger Vorratsgefässe. An einem der Fundplätze (Locus 10) fanden sich zahlreiche Scherben ein und desselben Gefässes, das mindestens einen Meter hoch gewesen sein dürfte. An einigen der Siedlungsplätze im Survey-Gebiet könnte also Vorratshaltung stattgefunden haben, was für den Fundort in Sungai Hangat nicht zu belegen ist. Ein anderer Nutzen der grossen Vorratsgefässe könnte die Bestattung gewesen sein. Gefässbestattungen sind an mehreren Orten Indonesiens archäologisch dokumentiert.⁷ In Kerinci fanden Mitarbeiter des Antikendienstes ein vermeintliches Grabgefäss bei ihren Sondagen nahe dem Megalithen in Muak (Laporan 1995: 14–15, Foto 7–8), und wie selbst berichtet (Bonatz 2003: 142–149, Abb. 11), könnte es sich bei den in Renah Kumumu im Serampas-Gebiet an der Oberfläche gesichteten Gefässen um Gefässbestattungen handeln. In jedem Fall würde die Dokumentation von Grabgefässen die bislang ungeklärte Frage der Bestattungsplätze im Kerinci-Gebiet zu klären verhelfen.

Die Funde aus dem Survey sprechen für eine in der Vergangenheit intensive Siedlungsaktivität im Talbereich des Air Hitam. Es ist aber nicht zu erwarten, dass alle lokalisierten Fundplätze zur gleichen Zeit besiedelt waren. Häufig wurden die Siedlungen innerhalb weniger Generationen mehrmals verlegt. Ein Beispiel hierfür bietet der Ort Selampaung, der sich heute etwa 3 km flussaufwärts von Sungai Hangat befindet, nachdem er zuvor an mindestens zwei anderen Plätzen weiter flussabwärts gelegen war. Einen dieser Plätze (Locus 4) scheint der Survey nahe der Mündung des Sungai Hangat in den Air Hitam archäologisch erfasst zu haben. Eine weite räumliche Streuung von Siedlungen über einen relativ kurzen Zeitraum scheint demnach typisch für die Region und durch den Befund der Oberflächenbegehung archäologisch fassbar zu sein. Aussagen zur genaueren zeitlichen Entwicklung der Siedlungen werden jedoch erst möglich sein, wenn ein chronologisches Gerüst der lokalen Keramik vorliegt.

4. Die Ausgrabung in Pondok

Ungefähr 1,5 km nordwestlich des Dorfes Pondok findet sich einer der für die Region typischen, lokal als *batu gong* bezeichneten Megalithen (Abb. 13). Der konische, mit der Spitze nach Westen weisende Stein misst 2,90 × 0,97 m. Er ist mit einem flach aus der Oberfläche herausgearbeiteten Relief versehen, das an den Seiten konzentrische von Schlaufen umrahmte Kreise zeigt, während auf der Oberseite zwei mit ihren Köpfen antithetisch auf eine Scheibe ausgerichtete anthropomorphe Figuren erscheinen.



⁶ Eine vergleichbare Nutzung ist in Aceh dokumentiert (Hoop 1940: Abb. LXXIV).

⁷ Soegondho 1995: Abb. 4 (Gilimanuk), Abb. 6, 14 (Plawangan), u. a. auch in Anyer, Melolo, Pasi Angin, Lipari.



15



16

Unterhalb davon ist eine dritte Figur auf Grund der hier stark verwitterten Oberfläche des Steines nur noch schwach zu erkennen. Die Symbolik der Darstellung ist schwer zu erschliessen. Die Scheibe, an der sich die Figuren spiegeln, mag als Sonnensymbol gedeutet werden. Die Figuren könnten Ahnen darstellen. Jedoch ist dies eine blosser Vermutung. Auch die Datierung des Megalithen von Pondok lag bislang weit gehend im Dunkeln. Nachdem für diesen wie auch die anderen Megalithen in Kerinci lange Zeit ein viel zu hohes Alter angenommen wurde (Schnitger 1939: 133, Hoop 1940: 203–204, Heekeren 1958: 12–99) und diese Auffassung immer noch von einigen indonesischen Autoren vertreten wird (Berda Cagar Budaya 2001: 7–14, Djakfar 2001: 82–107), gehen andere wie der Ethnologe Hanspeter Znoj (2001: 304–305) mittlerweile von einem jüngeren Datum nicht vor 1000 n. Chr. aus.⁸ Archäologische Belege zur Bestätigung dieses oder anderer Datierungsvorschläge fehlten jedoch bis dato.⁹

Vorrangiges Ziel der archäologischen Untersuchungen in Pondok war es deshalb, den ursprünglichen Kontext eines Megalithen zu dokumentieren und Aussagen zu seiner Funktion und womöglich Datierung machen zu können. Auch für die Megalithen gilt, dass jede historische Erinnerung daran erloschen ist und deshalb allein auf archäologischem Wege Erkenntnisse über deren kulturgeschichtliche Stellung zu gewinnen sind.

Wie auch bei den anderen Megalithen in Kerinci wurde 1995 über den Stein in Pondok ein Schutzdach konstruiert, wodurch seine einstige Lage leider verändert wurde. Der Stein wurde in eine kistenförmige Vertiefung eingebettet und liegt deshalb heute deutlich tiefer als zuvor (Abb. Frontispiz). Wenn die Lage des Steines damit auch nicht mehr in situ zu dokumentieren war, so versprach jedoch die weitflächige Ausgrabung seiner direkten Umgebung weiterführende Erkenntnisse zu seinem ursprünglichen Kontext. Die Resultate der Ausgrabungen sollten unsere hierin gesteckten Erwartungen sogar noch übertreffen.

Der Megalith liegt am Ende eines von Süden nach Norden laufenden Höhenzuges (Abb. 14). Von hier reicht der Blick nach Norden in das Tal des Batang Merangin (Abb. 15) und nach Westen auf den die Region überragenden Gunung Raya. Das für jede Siedlung lebenswichtige Wasser ist aus dem etwa 200 m westlich liegenden Flussbett des Sungai Sempoan zu beziehen. An einer nahe gelegenen Übergangsstelle liegen auch heute noch grosse, durch den Wasserlauf gleichmässig konisch geformte Flusstaine (Abb. 16). Der Megalith von Pondok dürfte von hierher stammen, seine charakteristische Form durch das Vorbild der Flusstaine geprägt sein.

Um das Gelände für die geplante Grabung zugänglich zu machen, mussten zunächst die Bepflanzung mit Zimtbäumen und das zum Teil sehr dicht anstehende wilde Gestrüpp beseitigt werden. Danach konnten drei Grabungsareale eingemessen werden (Abb. 17): Das erste (Area 1) unmittelbar nördlich, das zweite (Area 2) östlich, das dritte (Area 3) südlich des Megalithen, jedes 64 m² gross. Im Verlauf der Ausgrabungen wurde die Grabungsfläche in den Arealen 1 und 3 erweitert, sodass am Ende

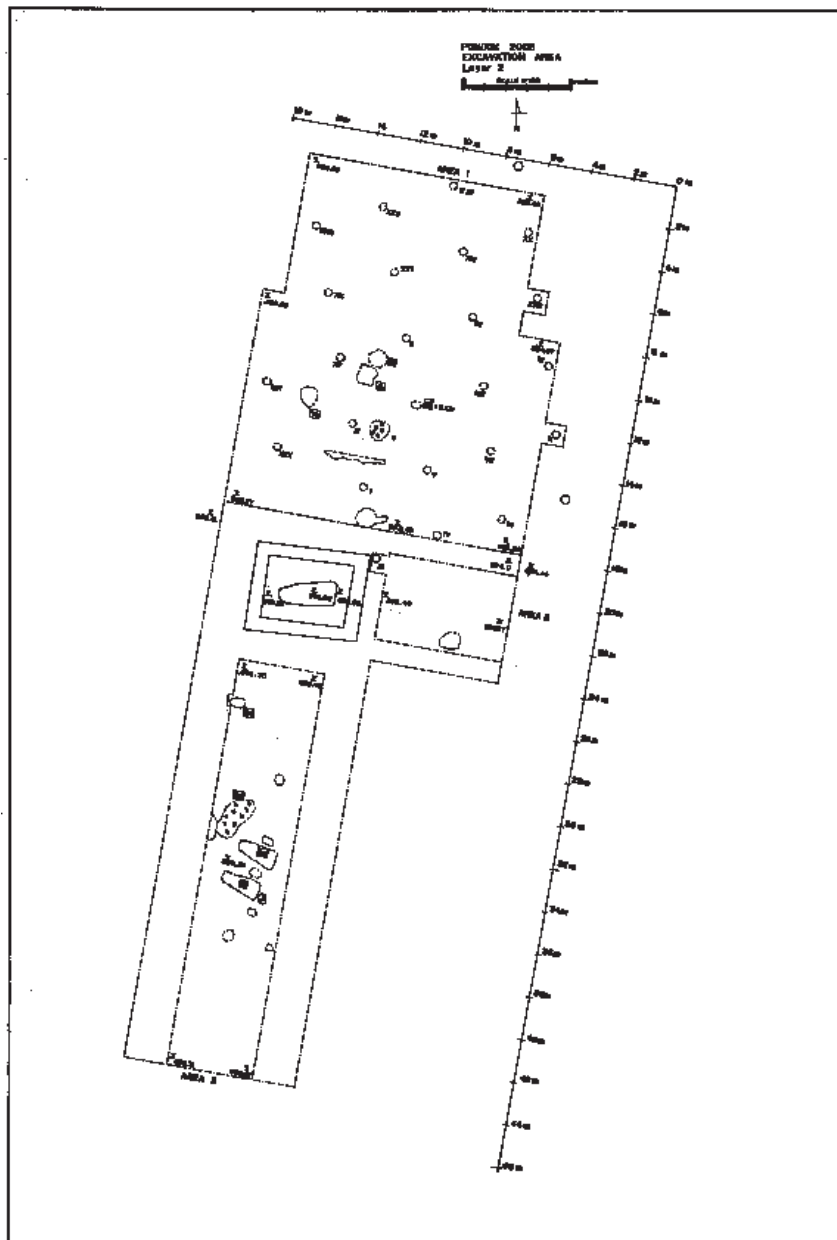
⁸ Kritisch äussert sich bereits Watson (1979: 42) zu den sich widersprechenden Datierungsvorschlägen des Benik-Megalithen; siehe auch McKinnon (1993: 235) und die eigenen Anmerkungen zur Megalithenfrage in Bonatz 2003: 136–139.

⁹ Auch die mehr oder weniger systematische Dokumentation der Megalithen im Kerinci-Gebiet durch den Antikendienst von Jambi (Suaka) lieferte bislang keine geeigneten archäologischen Anhaltspunkte, um dem ursprünglichen Kontext und der Datierung der Steine näher auf die Spur zu kommen. Grabungen beim Megalithen von Muak haben nur wenige Importkeramikstücke der Song- und Ming-Dynastie sowie dem 19. Jahrhundert zu Tage gefördert (Laporan 1995: 16).

Abb. 15 Blick von Locus 3, Pondok-Survey, auf das Tal des Batang Merangin.

Abb. 16 Zerbrochener Rohling für einen Megalithen im Flussbett des Sempoan.

Abb. 17 Pondok: Plan der Ausgrabung.



17

insgesamt 320 m² Grabungsfläche freigelegt waren (Area 1 = 215 m²; Area 2 = 25 m²; Area 3 = 80 m²).

Stratigrafie

Das Ostprofil in Area 3 zeigt die für den gesamten Bereich typische Abfolge der Erdschichten (Plan 4). Schicht 1 an der Oberfläche besteht aus einer tiefen, in der jüngsten Phase der Bewirtschaftung des Bodens entstandenen, schwarzen stark humosen Schicht; Schicht 2 ist eine maximal 20 cm tiefe Verbräunungszone, ein hellbrauner, schwach humoser und schwach lehmiger Schluff, auf die mit Schicht 3 bereits der natürlich gewachsene Schluff mit hohem Tuffanteil folgt. Archäologisch gesehen, ist Schicht 2 die ergiebigste, da sie sich als ältere Kulturschicht von der Humusschicht an der Oberfläche unterscheiden lässt und das hierin enthaltene Fundmaterial zur Datierung des Megalithen herangezogen werden kann. Wie sich im Verlauf der Grabungen herausstellte, ist das keramische Fundmaterial, einschliesslich des in die Humusschicht (Schicht 1) hinaufbeförderten, sehr homogen, sodass die Eingrenzung des für den gesamten Kontext anzunehmenden Datierungszeitraumes auf eine Periode möglich ist (siehe unten).



18



19

Grabungsverlauf und Befunde

Während in Area 2 keine zur Interpretation des Fundortes weiterführenden Befunde zu Tage traten, waren diese in den Arealen 1 und 3 besonders aufschlussreich. In Schicht 2, Area 1 konnten die Pfostenlöcher eines einstmals beeindruckend grossen Gebäudes freigelegt werden (Abb. 18). Insgesamt wurden 23 Pfostenlöcher dokumentiert und die Lage eines weiteren Pfostens mit Sicherheit rekonstruiert (Abb. 17). Zwei Pfosten der nach Westen orientierten Fassade des Hauses trugen dessen Eingangsbereich, sodass 22 Pfosten dazu dienten, das Gebäude zu stützen. Jeweils fünf Pfosten mit einer Jochbreite von 3,10 m standen an seiner Breitseite und vier Pfosten an seiner Schmalseite mit einer Jochbreite von 3,30 m. Das Gebäude hatte also einen rechteckigen Grundriss und mass 15,50 × 10 m. Die Tatsache, dass das Haus auf Pfosten stand, entspricht der für Sumatra und ganz Südostasiens typischen Hausarchitektur.¹⁰ Kolonialzeitliche Quellen des 19. Jahrhunderts beschreiben, dass die Häuser in Kerinci auf rund 2,50 m hohen Pfosten standen und mit Bambus, Rinde, Schindeln oder Reet gedeckt waren (Marsden 1811: 305, 307, 317, 321, 322, 324; Kathirithamby-Wells 1986: 39). In Kerinci und im benachbarten Serampas gab es Langhäuser, die, mit einer Veranda verbunden, manchmal mehrere Dutzend Familien aufnahmen, und frei stehende Häuser für nur eine Grossfamilie. Im nahe gelegenen Renah Alai Dare bewohnten um 1900 rund 10 bis 13 Personen ein Haus (Znoj 2001: 393). Einige Vergleiche für den in Pondok freigelegten Grundriss lassen sich auch heute noch in der Region ausfindig machen (Abb. 19). Eher ungewöhnlich, wenngleich nicht einmalig, ist der Umstand, dass die 30 cm dicken Holzpfosten direkt in den Boden eingelassen waren und nicht auf Steinen standen, die Schutz gegen Feuchtigkeit und Insektenbefall gegeben hätten. Die Pfosten in Pondok müssen also, da sie stärker dem Verfall ausgesetzt waren, in kürzeren Abständen erneuert worden sein.

Unmittelbar an der Südwestecke des Hauses befindet sich der Megalith, mit dem das Haus die gleiche Orientierung nach Westen teilt (Abb. 17). Es besteht kein Zweifel daran, dass das Haus und der Megalith einst eine symbolische Einheit bildeten.¹¹ Das Haus lässt sich auf Grund der in seinem Bereich zahlreich gefundenen häuslichen Gebrauchskeramik (siehe unten) als Wohnhaus bestimmen. Der Megalith muss der einst hierin lebenden Familie(n) einen besonderen Status verliehen haben. Die Dokumentation eines Hauses in Verbindung mit einem Megalithen ist einmalig für die archäologische Forschung auf Sumatra. Sie dürfte neue Perspektiven für die Megalithforschung im indonesischen Archipel eröffnen.

Weitere Befunde in den Arealen 1 und 3

Unter einem der Hauspfosten in der Mitte des Hauses in Areal 1 (Pfosten XV = Kontext 10, s. Abb. 17) kam ein bemerkenswerter Fund zu Tage, der auf ein rituelles Opfer bei der Gründung des Hauses schliessen lässt. Er besteht aus einer ovalen, reich verzierten Tonschale, einer eisernen Messerklinge und 680 Glasperlen (Abb. 20). Die Schale



20

¹⁰ Pfahlbauhäuser mit einem Satteldach haben eine lange Tradition im gesamten austro-nesischen Raum, wie linguistische und archäologische Untersuchungen bewiesen haben. In Thailand und den Philippinen wurden die frühesten Pfahlbauten, auf 1800–1300 v. Chr. datiert, ergraben (Sørensen 1982: 12–13, Waterson 1990: 18–26).

¹¹ Im benachbarten Sungai Tenang werden die Häuser nach den Flüssen orientiert. Die Häuser der Minangkabau haben keine kosmologische Hausorientierung. In Aceh werden die Häuser nach Nord-Süden ausgerichtet, später mit der Islamisierung nach Ost-Westen (Znoj 2001: 377, 383).

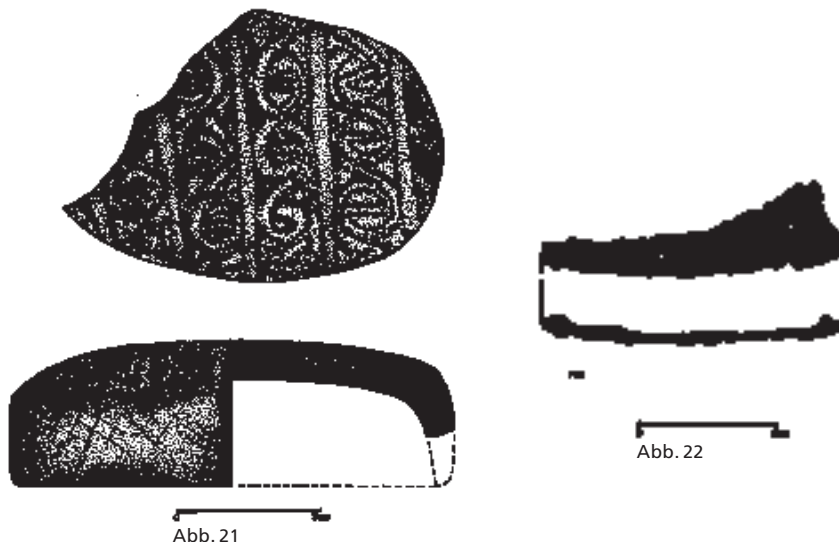
Abb. 18 Pondok: Pfostenlöcher des Hauses.

Abb. 19 Pfahlhaus in Rantau Panjang, Distrikt Bangko.

Abb. 20 Pondok: Schale und Perlen aus einem Bauopfer.

Abb. 21 Pondok: Schale mit Spiral- und Blütenmotiven.

Abb. 22 Pondok: Messerklinge (Eisen) aus einem Bauopfer.



war bei der Deponierung des Bauopfers mit der Mündung nach unten auf den Boden gelegt worden, sodass ihr Inhalt, das heisst das Messer und die Perlen, herausfiel und lose unterhalb der Schale verstreut lag. Die Ritzverzierung der Schale zeigt ein in Register unterteiltes Muster aus laufenden Spiralen und am unteren Rand zwei Blüten (Abb. 21). Das Spiralbandmotiv erinnert an den so genannten Dong-Song-Stil der im frühen 1. Jahrtausend nach Indonesien importierten Bronzegefässe und mag unter Umständen davon inspiriert sein.¹² Das Messer lässt sich auf Grund der starken Korrosion bislang typologisch nicht näher einordnen (Abb. 22). Es könnte sich um ein *rencong* handeln, einen Dolch, der anders als das Kris und dessen Klinge nur einmal geschwungen ist.¹³ Da es jedoch aus Eisen besteht, muss es sich um einen Import handeln, der nicht vor den Beginn des 2. Jahrtausends zu setzen ist.¹⁴ Die Perlen (Abb. 20) gehören eindeutig zu den indopazifischen Perlen, die aus Glas gegossen («drawn beads») und in den charakteristischen Farben Orange, Gelb, Blaugrün, Dunkelblau und Schwarz hergestellt wurden. Wegen ihrer Miniaturgrösse (im Durchschnitt weniger als 0,5 cm) werden sie auch als «glass seed beads» bezeichnet. Eine andere Bezeichnung ist «trade wind beads». Sie spielt auf die Herkunft aus Indien an, von wo die Perlen in der Zeit der Monsun-Winde auf Schiffen nach Indonesien transportiert wurden. Die Glasperlen in Pondok sind demnach als indische Importe oder zumindest als im Tiefland von Sumatra angefertigte Imitate indischer Glasperlen anzusehen, für die ein Datum zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert zu veranschlagen ist.¹⁵ Der indirekte Kontakt zu Indien deutet sich damit auch für das Hinterland Sumatras an.

¹² Vgl. die Zeremonialgeräte aus Bronze des 1. Jahrtausends v. Chr. (Eggebrecht 1995: Nr. 2, 4).

¹³ Die Minangkabau waren dafür bekannt, dass sie Waffen für den Export u. a. nach Aceh oder Kerinci produzierten (Diaeger 1972: 129). Im 19. Jahrhundert trug jeder Mann ein Messer bei sich (Kathirimby-Wells 1986: 23).

¹⁴ Siehe Miksic 1996: 94. Die Eisenherstellung war eine uralte Tradition Indiens, im Besonderen der Koromandel-Küste, von wo die Ware bis zum 17. Jahrhundert ins Inselarchipel exportiert wurde (Guillot 1998: 119).

¹⁵ Zu Vorkommen, Herkunft und Herstellungstechnik indopazifischer Glasperlen in Indonesien siehe Dubin 1987: 194–195, Adhyatman/Arifin 1996: 27–30. Diese sind vom 12. bis zum 14. Jahrhundert in Muara Jambi, dem Srivijaya-Hafenort am Batang-Hari-Fluss, dokumentiert.

Ein zweites rituelles Depot mit ebenfalls an die 700 Glasperlen fand sich in Area 3 (Kontext 20), südlich des Megalithen (Abb. 17). Die Perlen aus diesem Depot sind im Durchschnitt um 1 bis 2 mm grösser als die aus dem Hausgründungsdepot. Sie fanden sich am Griffbereich einer 22 cm langen Messerklinge aus Eisen direkt am und parallel zum Rand der Grube. Der gesamte Fund, zu dem in diesem Fall allerdings keine Schale zählt, lag im Zentrum einer 1,80 m langen, maximal 15 cm tiefen Grube die sich als dunkelbraune Bodenverfärbung von dem gelben gewachsenen Boden abhob (Abb. 17). Unmittelbar südlich schliesst sich eine zweite, in ihren Ausmassen identische Grube (Kontext 21) an, aus der jedoch keine nennenswerten Funde stammen.

Damit stellt sich die Frage nach den Aktivitäten, die im Bereich südlich des Megalithen (= Area 3) stattgefunden haben. Reste von Hausarchitektur konnten hier nicht beobachtet werden. Dafür ist die Zahl der Gruben beachtlich. Eine davon (Kontext 24) war über 2,70 m tief in den Boden gegraben worden, aber völlig fundleer. Eine Erklärung für ein derart tiefes «Loch» bietet sich uns bislang nicht, da eine Funktion als Pfostenloch oder Brunnenschacht auszuschliessen ist. Gräber, die in diesem Bereich zu erwarten wären, lassen sich trotz der Gruben und des damit assoziierten Opferdepots nicht belegen. Dies mag auch mit der eingangs beschriebenen Problematik bei der

Erhaltung von Knochenmaterial zusammenhängen. Insgesamt präsentiert sich damit Area 3 als Bereich, in dem rituelle Aktivitäten stattgefunden haben, die womöglich im Zusammenhang mit dem Megalithen standen und zumindest im Fall des Perlendepots einen offensichtlichen Bezug zu dem in Area 1 dokumentierten Bauopfer aufweisen.

Abb. 23 Pondok: Offene und geschlossene Gefäße.

Keramikfunde und Datierung

Aus der Grabung in Pondok wurden 910 Keramikscherben im Gewicht von 78 kg inventarisiert. Die höchste Konzentration von Scherben fand sich im Bereich des Hauses in Area 1. Das Repertoire umfasst bauchige Schalen, Kochtöpfe und kleinere Vorratsgefäße, also das für einen Wohnhaushalt typische Formenspektrum (Abb. 23). Die Scherben sind im Vergleich zu dem Fundmaterial in Sungai Hangat stärker abgerieben, was auf eine längere Lagerung im Boden (oder an der Oberfläche vor der Einbettung) schliessen lässt. Die Tonware ist grundsätzlich dickwandiger, stärker gemagert und nur in seltenen Fällen poliert. In Pondok fehlen zum Beispiel die für Sungai Hangat typischen Fusschalen aus hoch gebranntem und zumeist schwarz poliertem Ton. «Paddle»- und «cord-marked»-Verzierungen treten hingegen auch in Pondok auf, doch ist die Art der Verzierung, das heisst die Tiefe, Linienstärke und Dichte der eingedrückten Muster und die Vorliebe für geometrische Motive, eine im Wesentlichen andere. Damit unterscheidet sich das keramische Material von Pondok deutlich von dem aus Sungai Hangat, und es ist, im Gegensatz zu Letzterem, von auffallender Homogenität. Der Eindruck, dass es sich um Keramik aus einer Siedlungsperiode handelt, wird durch die damit vergesellschaftete chinesische Importware bestärkt. Sie beschränkt sich auf insgesamt acht Fragmente von Porzellan und Steingut (Celadon-Ware) aus der Zeit der Song-Dynastie (960–1270). Wenn man davon ausgeht, dass Importe der Song-Dynastie Sumatra nicht vor dem 11. oder 12. Jahrhundert erreichten, so ergibt sich als Terminus post quem für die Datierung des Fundkontextes in Pondok das 12. oder eher noch 13. Jahrhundert, was im Einklang mit den oben genannten Glasperlenimporten stände. Somit liegt das erste für einen der megalithischen Kontexte in Kerinci archäologisch gesicherte Datum vor.

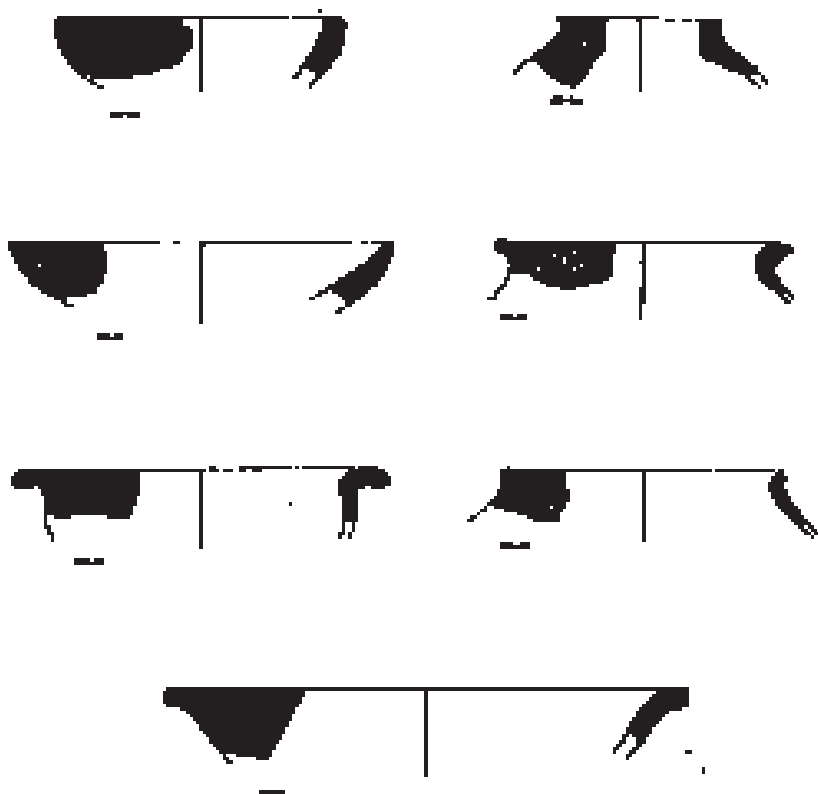


Abb. 23

Lithische Funde

Anders als in Sungai Hangat und vielen der im Survey untersuchten Fundplätze sind Obsidianfunde in Pondok äusserst gering. Es wurden nur drei Stücke gefunden. Bemerkenswert jedoch ist, dass ein Stück typologisch eindeutig einen Kratzer darstellt (Abb. 10: P03–194) und damit aus formalen Gesichtspunkten das einzige aus Obsidian hergestellte Werkzeug ist, das bei unseren diesjährigen Untersuchungen im Kerinci-Gebiet dokumentiert wurde. Der Fund im Kontext des Megalithen in Pondok spricht, wenn auch als Einzelfund, für den Gebrauch von lithischen Geräten zu einem Zeitpunkt, da bereits Metallgeräte benutzt wurden, wie die beiden eisernen Messerklingen aus den rituellen Depots belegen.

5. Der Survey in Pondok

Begleitend zu der Ausgrabung in Pondok, wurde ein archäologischer Survey durchgeführt, der Auskunft über das Siedlungsmuster in der Umgebung des Megalithen geben sollte. Die Begehung der Oberfläche erfolgte in einem durch den natürlichen Geländeverlauf vorgegebenen Areal, das sich als ein im Durchschnitt 900 m über Meeresspiegel gelegener Höhenzug von der Umgebung deutlich abhebt. Das Terrain reicht von der Asphaltstrasse zwischen Pondok und Muak ungefähr 800 m südlich des Ausgrabungsplatzes bis zu den nördlich davon in das Tal des Batang Merangin hinabführenden Berghängen (Abb. 14). Im Westen wird es durch die beiden kleineren, heute zum Teil versiegten Flussläufe des Sungai Sempaon und Sungai Pagat begrenzt. Im Osten versperrt ein dichter Zimtwald den Blick und, was die Möglichkeit einer Oberflächenbegehung betrifft, den Weg in das ungefähr 2 km weiter östlich gelegene Tal des Sungai Lingkat. Hingegen ermöglichten die auf dem Höhenzug und auf den Hängen über den Flüssen Sempaon und Pagat angelegten Felder, auf denen heute vor allem Chili, Kaffee und Ingwer angebaut werden, ein grosszügiges Begehen der Oberfläche (Abb. 17, 24). Hier zeigt das Fundmaterial, insbesondere die Keramik an, dass der Bereich früher dicht besiedelt war. Insgesamt konnten 11 archäologische Fundplätze (Locus 1–11) lokalisiert werden (Abb. 14), womit mehr als die Hälfte des heute durch Felder zu begehenden Geländes archäologisches Fundmaterial aufweist. Anders als heutzutage, wo mit Ausnahme einer einzelnen Familie, die ihre Feldhütte auch zum Wohnen nutzt, die Bauern nach der Feldarbeit in das 2 km entfernt liegende Dorf Pondok zurückkehren, sprechen die zahlreichen Funde von Haushaltskeramik, einschliesslich von Vorratsgefässen für die einstige Existenz fester Siedlungsplätze.

Drei der Fundplätze (Loci 3, 6 und 9) liefern Fragmente lokaler und chinesischer Keramik (vor allem Qing-Dynastie), die deutliche Parallelen zu der in Sungai Hangat gefundenen Keramik aufweist. Allerdings treten auch hier vereinzelt chinesische Importe früherer Zeiten (Song- und Ming-Dynastie) in Erscheinung, wodurch die zeitliche Ein-



grenzung der Fundplätze auf eine Periode erschwert wird. An zwei anderen Fundplätzen (Loci 4 und 8) besteht die Keramik überwiegend aus rötlich beziehungsweise orange gebrannter, grober Tonware, bei der sich vor allem Parallelen zu den Funden aus dem Survey in Sungai Hangat ergeben. Auch finden sich im Gebiet von Pondok die gleichen charakteristischen Deckel mit Knaufgriff (Abb. 12: SP03–8–13) und dicken Standfüsse für Kochgefässe. Locus 1, der dem Megalithen zunächst liegende Fundplatz, lieferte ein dem Befund der Ausgrabung sehr ähnliches Repertoire an Gebrauchskeramik. Umgekehrt ist die Keramik von dem etwa 250 m südwestlich gelegenen Locus 3 grundsätzlich anderer Art, was eine Gleichzeitigkeit beider Orte ausschliesst.

Die Zahl der aufgelesenen Obsidianartefakte ist gering. In der Regel wurden zwei bis drei Obsidianartefakte pro Fundplatz aufgesammelt. Damit ist die Region im Vergleich zu den weiter südlich gelegenen Fundplätzen relativ arm an Obsidianfunden, was wohl mit der grösseren Entfernung zu den Rohstoffquellen zusammenhängt.

Als Fazit treten, wenn auch sehr vorläufig, Tendenzen in der räumlichen und zeitlichen Verteilung der Siedlungsplätze in der Umgebung des Megalithen von Pondok zu Tage. Das Fundmaterial insgesamt spricht für eine Siedlungskontinuität während der vergangenen knapp 1000 Jahre. Spuren einer älteren Besiedlung lassen sich hier wie auch in den anderen Untersuchungsgebieten der diesjährigen Kampagne archäologisch nicht belegen.

6. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die erste Forschungskampagne in Kerinci erbrachte reiche archäologische Befunde zur Siedlungsgeschichte Kerincis im 2. Jahrtausend n. Chr. Wie die Funde aus den beiden Survey-Gebieten zeigen, ist für diese Zeit von einer hohen Siedlungsintensität im Bereich südlich des Kerinci-Sees auszugehen. Grundlage dieser Siedlungsdichte und -kontinuität dürfte neben der günstigen agrarwirtschaftlichen Ausgangssituation das durch den Handel mit dem Tiefland erzielte wirtschaftliche Surplus gewesen sein. Die archäologischen Funde bestätigen die durch sekundäre schriftliche Quellen bezeugte Kontinuität im Handel ab der Mitte des 2. Jahrtausends.¹⁶

Die Ausgrabung in Sungai Hangat lieferte Fundmaterial insbesondere für die präkoloniale, das heisst islamische, und die frühe koloniale Phase unter den Holländern. Der Ort belegt die Existenz relativ wohlhabender Siedlungsplätze im Talbereich. Dieser Wohlstand, der sich durch das reiche Repertoire an Keramik, einschliesslich zahlreicher chinesischer Importe, und anderen Kleinfunden ausdrückt, hängt wahrscheinlich mit der profilierten Stellung von Orten wie Sungai Hangat als für den Handel wichtige Schnittstellen zusammen. Eine Form der handwerklichen Spezialisierung dürfte die für Sungai Hangat notierte Massenproduktion der Fusschalen gewesen sein. Die Keramik aus Sungai Hangat markiert das Ende der keramischen Tradition im Kerinci-Gebiet, da die Keramikproduktion im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingestellt wird. Sie bietet aus typologischen und chronologischen Gesichtspunkten eine wichtige Basis für alle zukünftigen Keramikuntersuchungen.

Die Ausgrabungen in Pondok lieferten für diesen Fundplatz einschliesslich des hier befindlichen Megalithen ein erfreulich klares Bild einer Besiedlung zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert n. Chr. Zeichen einer jüngeren Besiedlung finden sich hier nicht. Der Ort bestätigt somit, dass das Auffinden einphasiger Siedlungsplätze prinzipiell möglich ist, was für die Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte in der Region von Kerinci insgesamt von grosser Bedeutung ist. Die Dokumentation eines Hauses direkt neben einem Megalithen und die weiteren damit in Verbindung stehenden Funde stellen einen bis dato einmaligen Befund in der Archäologie Sumatras dar und liefern wichtige neue Erkenntnisse zur Erforschung der Megalithkomplexe im indonesischen Archipel. Die datierte Keramik von Pondok wird wichtige Grundlage zur Untersuchung der formalen, stilistischen und technologischen Keramikentwicklung in der Region sein,

¹⁶ Zu diesen Quellen, die chinesischen Ursprungs sind oder aus den Königreichen im Tiefland von Sumatra stammen, ist neuerdings auch eine Handschrift zu zählen, die in Kerinci gefunden wurde. Der Text wird in das 14. Jahrhundert datiert und stellt somit das älteste uns bekannte Dokument in malaiischer Sprache dar. Darin erwähnt wird Dharmasraya, der vorletzte Herrscher des Reiches von Srivijaya, dessen Regierung um 1377 endet (persönliche Kommunikation durch Prof. Dr. Uli Kozok, der den Text demnächst in «Archipel» veröffentlichen wird).

insofern sie deutlich älter als diejenige aus Sungai Hangat ist. Da sie zugleich die zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Forschung älteste aus einem archäologischen Kontext stammende Keramik ist, stellt sich die Frage nach dem Vorhandensein beziehungsweise der Auffindbarkeit älteren Materials.

Archäologisch betrachtet, wird die Dokumentation einer materiellen Kultur, die vor das 2. Jahrtausend datiert, davon abhängen, ob es gelingt, archäologisch abgeschlossene Kontexte aufzufinden, in denen sich Material aus nur einer Siedlungsperiode befindet. Die früher gemachten Zufallsfunde von Bronzen im Dong-Song-Stil und Keramik der Han-Dynastie¹⁷ – also Objekte aus dem frühen 1. Jahrtausend – sagen so lange nichts zur Chronologie der Siedlungsgeschichte Kerincis aus, als über den archäologischen Kontext geklärt ist, wann sie in die Region gelangten und wie lange sie dort benutzt wurden. Die Archäologie in Kerinci steht also vor dem ernst zu nehmenden Problem, ihre Fundplätze unter siedlungsgeschichtlichen Gesichtspunkten auswerten zu müssen. Sie alleine wird das Problem auf Dauer nicht lösen können, sondern ist auf die Hilfe naturwissenschaftlicher Verfahren wie C-14-Datierung, Pollenanalysen, archäometrischer und geomorphologischer Untersuchungen angewiesen.¹⁸ Doch hängt auch der Erfolg dieser Verfahren von der Auffindbarkeit geeigneter Kontexte ab, in denen sich das für die Analyse nötige Material unverfälscht erhalten hat.

7. Perspektiven der Forschung in Kerinci

Mag das Fehlen eines vor das 2. Jahrtausend reichenden archäologisch nachweisbaren Kulturhorizontes enttäuschend für diejenigen sein, die von einer viel älteren Siedlungsgeschichte ausgehen und diese zu belegen suchen, so eröffnen sich damit zugleich neue Fragestellungen, die für die Forschungsperspektive in diesem Raum und darüber hinaus von grossem Interesse sind.

Erstens stellt sich die Frage nach der Entstehung von Traditionen und warum sich diese, wie im Falle Kerincis, über einen langen Zeitraum erhalten haben. Symptomatisch hierfür ist die Entwicklung der Keramik, die keinen Anfang und kaum Brüche erkennen lässt, bevor sie dann zu Beginn des 20. Jahrhunderts völlig verschwindet.

Zweitens stellt sich die Frage nach den Auswirkungen des Fehlens politischer Systeme auf die Entwicklung der materiellen Kultur in Kerinci. Inwieweit spiegelt die materielle Kultur in Kerinci einen Befund wider, der symptomatisch für Gemeinschaften ohne politische Struktur beziehungsweise politische Kontrolle ist? Inwieweit und bis zu welchem Zeitpunkt der Entwicklung ist die Gemeinschaft von Kerinci deshalb als egalitär zu betrachten? Wo finden sich Zeichen einer gemeinschaftlichen, sprich kommunalen, Organisation? Sind zum Beispiel die Megalithen Anzeichen für eine solche Organisation?

Drittens stellt sich die Frage der Auswirkungen des Handels auf die soziale Organisation in Kerinci. Besteht zwischen dem Aufblühen des Handels und dem Aufkommen der Steinsetzungen nicht nur ein zeitlicher, sondern auch ein kausaler Zusammenhang? Beeinflusste der Handel Status- und Prestigedenken, spiegeln die Funde (Megalithen und Importgüter) ein solches Denken wider? Waren Status- und Prestigedenken individuell oder kollektiv bestimmt?

Die Fragen zusammengenommen stellen kein Einzelproblem der Forschung in Kerinci dar, sondern sind insgesamt von Interesse für den kulturübergreifenden Vergleich. Das Ziel der weiteren archäologischen Forschung in Kerinci wird also auf der einen Seite die Beantwortung eines komplexen, im Kulturvergleich liegenden Fragenkomplexes sein, der mit den Ergebnissen der diesjährigen Kampagne arbeitet. Zum anderen wird das archäologische Ziel in der Auffindung neuer Siedlungsplätze liegen, die helfen, der Frage der Landnahme (Neolithisierung) und frühen Siedlungsgeschichte in Kerinci nachzugehen.

¹⁷ Hoop 1940: Anm. 2. Zur Bronzeflasche aus Kerinci siehe ausführlich Glover 1990: 209–225. Das grün glasierte Han-Grabgefäß bei Adhyatman 1990: Nr. 181, S. 179.

¹⁸ C-14-Bestimmungen von Proben aus der Grabung in Pondok und Dünnschliffanalysen von Keramikscherben sind gegenwärtig in Arbeit.

Bibliografie

- ADHYATMAN, S. 1990: *Antique Ceramics found in Indonesia*. Jakarta.
- ADHYATMAN, S., ARIFIN, R. 1996: *Beads in Indonesia*. Jakarta.
- BERDA CAGAR BUDAYA: 2001: *Berda Cagar Budaya*. Peninggalan Sejarah dan Purbakala Kabupaten Kerinci, Sungai Penuh.
- BONATZ, D. 2003: *Archäologische Voruntersuchungen in Kerinci (Indonesien)*. SLSA Jahresbericht 2002, 133–144.
- BRONSON, B., ASMAR, T. 1975: *Prehistoric Investigations at Tianko Panjang Cave, Sumatra*. *Asian Perspectives* 18, 128–145.
- DJAKFAR, I. H. 2001: *Menguak Tabir Prasejarah di Alam Kerinci*. Jambi.
- DUBIN, L. S. 1987: *The History of Beads*. London.
- EGGEBRECHT, A., EGGEBRECHT, E. (Hrg.) 1995: *Versunkene Königreiche Indonesiens*, Mainz.
- GLOVER, I. C. 1977: The Hoabinhian: hunter-gatherers or early agriculturalists in South-East Asia? In: Megaw, J.V.S. (Hrg.): *Hunters, Gatherers and First Farmers Beyond Europe: An Archaeological Survey*. London, 45–166. 1990: *Large Bronze Urns in Southeast Asia. Some New Finds and a Reappraisal*. *Southeast Asian Archaeology*, 209–225.
- GUILLLOT, C. 1998: *La Nature du Site de Lobu Tua à Barus, Sumatra*. In: Guillot, C., Lombard, D., Ptak, R. (Hrg.): *From the Mediterranean to the China Sea: Miscellaneous Notes*. Wiesbaden, 113–130.
- HEEKEREN, H. R. van. 1958: *The Bronze-Iron Age of Indonesia*. s'Gravenhagen.
- HOOP, A. N. A. T. a. T. van der. 1940: *Prehistoric Site near the Lake Kerinci (Sumatra)*. *Proceedings of the Third Congress of Prehistorians of the Far East*. Singapur.
- KATHIRITHAMBY-WELLS, J. (Hrg.). 1986: *Thomas Barnes' Expedition to Kerinci in 1818*. University of Kent at Canterbury Centre of South-East Asian Studies. Occasional Paper No. 7.
- LAPORAN. 1995: *Laporan Eksavasi Penyelamatan Situs Muak*. Jambi.
- MARSDEN, W. 1811: *The History of Sumatra*. Dritte Ausgabe. London.
- MIKSIC, J. (Hrg.) 1996: *Ancient History*, Singapur.
- MCKINNON, E. E. 1979: *A Note on the Discovery of Spur-marked Yueh-Type Sherds at Bukit Seguntang Palembang*. *Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society* 52/2, 41–46. 1993: *A Note on Finds of Early Chinese Ceramics Associated with Megalithic Remains in Northwest Lampung*. *Journal of Southeast Asian Studies* 24 (2), 227–238.
- SCHNITGER, F. M. 1939: *Forgotten Kingdoms of Sumatra*. Leiden (Wiederabdruck Singapur 1989).
- SOEGONDHO, S. 1995: *Earthenware Traditions in Indonesia. From Prehistory until the Present*. Jakarta.
- SØRENSEN, P. 1982: *A brief Survey of East and Southeast Asian Prehistoric Houses*. In: Izikowitz, K. G., Sørensen, P. (Hrg.): *The House in East and Southeast Asia. Anthropological and Architectural Aspects*. London/Malmö, 7–16.
- WATERSON, R. 1990: *The Living House. An Anthropology of Architecture in South-East Asia*. Singapur.
- WATSON, C. W. 1979: *Some Comments on Finds of Archaeological Interest in Kerinci*. In: *Majalah Arkeologi*, Th. II No. 4. Jakarta: Lembaga Arkeologi, 37–59. 1984: *Kerinci. Two Historical Studies*, in: Occasional Paper No. 3, Centre of South-East Asian Studies, University of Kent at Canterbury.
- WITKAMP, H. 1922: *Drie «Steenen Kanonnen» in Zuid-Kerintji*. *Tijdschrift van het Koninklijk Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap* 29, 345–350.
- ZNOJ, H. 2001: *Heterarchy and Domination in Highland Jambi. The Contest for Community in a Matrilinear Society*. Habilitationsschrift (unveröffentlicht), Universität Bern.